

Rund um die Welt.

Kommunistischer Angriff auf ein Munitionslager.

Prag, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Gesetz“ aus Beratzim im Karpatenland, wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. von Kommunisten ein Angriff auf das Munitionslager versucht, aber zurückgelassen. Das Blatt behauptet, daß der Überfall militärisch organisiert gewesen sei, da er von drei Seiten gleichzeitig unternommen wurde. Da die Wachsoldaten nur einigen starken Patronen ausgerüstet waren, bedingte die Übermacht der Angreifer, daß die Besatzung die Flucht zu schlagen, wobei zwei Kommunisten getötet wurden.

Prozeß gegen Angerstein.

Wie die Blätter berichten, ist als Termin für die Hauptverhandlung gegen Angerstein der 8. Juli in Aussicht genommen. Der Prozeß wird einige Wochen dauern, da 170 Zeugen genannt sind.

Neue Luftpostverbindungen. Am 18. Juni werden folgende werktägliche Luftposten eröffnet:

Berlin—Dortmund—Westfalen, 2. Bäderflugdienst Bremen—Norderoog—Norderney—Wormum, 3. Mannheim—Baden—Willingen—Konstanz, 1. Karlsruhe (Baden)—Frankfurt (Main), 5. Karlsruhe—Stuttgart.

Reppelsteiner in München. Der Münchener Verein für Naturgeschichte veranstaltete Dienstag eine Gedenkstunde zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 25 Jahren Graf Reppel mit seinem Luftschiff den ersten Aufstieg unternahm. Der Reppelsteiner wurde von der Tochter des Grafen Reppel, Gräfin Brandenstein-Reppelstein in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, Luftschiffahrtinteressenten und dem Grafen Reppelstein selbst und dem Grafen Reppelstein in die Luft gelassen. Der Wind trieb ihn in südlicher Richtung ins Gebirge zu. Dem Luftschiff folgten andere Ballone und Verfolger. Der Münchener Verein für Luftfahrt stellt mit Reppelsteiner in Zukunft eine Verbindung.

Ein neuer Frauenmord in Südböhmen. Noch ist der Mord bei Bleichhammer im Kreise Sonnedera nicht aufgeklärt und insbesondere der Täter des verächtlichen Mordes noch nicht ermittelt, als aus Südböhmen die Kunde von einer neuen Mordtat kommt. In der Nähe des Ortes Grub bei Themar wurde die Leiche der 29jährigen Maria Reif aus Teichbach aufgefunden, die seit dem 12. Juni nicht mehr gesehen wurde. Die Obduktion der Leiche ergab, daß das Gehirn durch einen Kopfschuß aus einem Revolver zerstört worden ist. Am Hals und Arm wurden leichte Hautabschürfungen festgestellt. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer weichen offenbar ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt. Es scheint ein Kampf stattgefunden zu haben. Der Fall ist in mancher Hinsicht eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Mord bei Bleichhammer auf. So war z. B. auch die Grube ausgegraben und mit Laubzweigen bedeckt. Es ist daher anzunehmen, daß man es mit einem Revolvermörder zu tun hat. Bis jetzt fehlt von dem Täter jede Spur. Auch in diesem Falle ist für die Ermittlung des Mörders eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt.

Das Raubschloß auf dem Niederwald abgebrannt. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Ridesheim gemeldet wird, ist das Raubschloß auf dem Niederwald am Montag ein Raub der Flammen geworden. Bei den herrschenden starken Winden brachen die aus Ridesheim und Kallhausen herbeigekommenen Feuerwehren alle Mähe, das übergrünen des Feuers auf den Wald zu verdrängen. Das Gebäude ist völlig abgebrannt.

300 000 Besucher der Jahrtausend-Ausstellung in Wien. Am Montag des Montages ist ein Monat seit Eröffnung der Jahrtausend-Ausstellung Wien verstrichen. Mit dem gleichen Tage überschritt die Besucherzahl der Ausstellung die Zahl von 300 000 Personen.

Der Hamburger Leichter „Donau“ gestrandet. Der Hamburger Leichter „Donau“, der mit Kohlen nach Kopenhagen unterwegs war, ist bei schwerem Nordwest beim Leuchtturm von der Insel gestrandet. Die 8 Mann starke Besatzung konnte gerettet werden.

Ein Eisenbahnzug in Amerika entgleist. Ein aus zehn Wagen bestehender Eisenbahnzug, der hauptsächlich mit Reisenden besetzt war, die auf dem Wege nach New York waren, um sich zu einer Vergnügungsfahrt nach Deutschland einzuschiffen, entgleiste infolge eines heftigen Unwetters. Dabei wurden acht Reisende getötet und 42 verletzt. Der erste Wagen wurde umgeworfen, ebenso die Lokomotive, die explodierte und mit ihrem Dampf das Personal und die Reisenden verbrühte, die sich nur zum Teil retten konnten.

Nach den letzten eingetroffenen Meldungen sind bei dem Eisenbahnunglück bei Dattentown 15 Personen getötet und ungefähr 80 verletzt worden, die in Krankenhäuser der umliegenden Orte gebracht wurden. Eine Neutermeldung weist sogar von 20 Todesopfern zu berichten. Unter den Passagieren des Zuges befanden sich 150 Deutsche, die sich in Hoboken auf dem Dampfer „Republik“ nach Bremen einschiffen wollten. Ueber das Eisenbahnunglück in Rockport (New Jersey) ist noch zu melden, daß nach einer Version das Unglück auf Unterbrechung der Bahngleise, nach einer andern auf Blitzschlag zurückzuführen ist.

Schaffung eines Freihauses in Buenos Aires. Daraus meldet aus Buenos Aires: Präsident de Alvear soll die Absicht haben, die Schaffung einer Freihausbau im Hafen von Buenos Aires vorzuschlagen.

Deutsche Luftschiffexpedition zum Nordpol? Dr. Ekener wird sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um seine Verhandlungen über die geplante Expedition nach der Antarktis fortzusetzen. Er hofft, das noch in dieser Woche die Entscheidung darüber fallen wird, ob es möglich ist, in einem eigens dazu gebauten Luftschiff die Erforschung der Nordpolgegenden vorzunehmen. Die Expedition würde, wenn sie sich erduldigen läßt, nicht, wie gewöhnlich verläuft, einen internationalen Charakter haben, sondern ein rein deutsches wissenschaftliches Unternehmen sein.

„Aurore“ Europas. Der Touristenverkehr nach Europa nimmt, wie aus New York gemeldet wird, fast jeden Tag an Umfang zu. Am Sonnabend sind im ganzen zehn große große Ozeandampfer mit Ferienreisenden in See gegangen.

Neue Hühnerwelt in Amerika. Seit gestern ist die Hühnerwelt, die seit einigen Tagen im Abflauen begriffen war, wieder auf 33 Grad Celsius gestiegen. Man glaubt, daß eine neue Hühnerwelt im Anzug ist. In New York wurde gestern ein Todesfall und elf Hühner ohne Todesausgang festgestellt.

Ein Arzt als Giftmörder. Der Doktor Pougrat in Marseille, der unter dem Verdacht steht, seinen Freund Rumbold durch eine Giftinjektion ermordet und später betraut zu haben, wird, wie bereits gemeldet wurde, noch anderer Verbrechen angeklagt. Er soll den Geschäftsführer eines Restaurants umgebracht und betraut haben, der angeblich bei einem Tanz vom Herzschlag getroffen wurde. Pougrat war in der Nähe des vor dem Tode vollkommen gesunden Mannes gewesen und hatte die Leiche zuerst untersucht. Eine Brieftasche mit einigen tausend Francs, die der Tote bei sich tragen mußte, ist verschwunden. Ein anderer Fall zeigt, daß Pougrat ein Dieb ist, der auch geringere Verbrechen nicht verschmäht. Er hat einer Kokette, der er Morphiuminjektionen machte, 50 Francs aus dem Portemonnaie entwendet. Als einige Wochen später die Frau erkrankte und starb, ließ sie vor ihrem Tode den Dr. Pougrat und eine Freundin rufen. In Gegenwart des Arztes übergab die Sterbende der Freundin einen Schmuß im Werte von 2000 Francs. Die Wertpapiere wurden in einem Schrank verschlossen. Als das Verbrechen vorüber war, fehlte der Kasten, der den Schmuß enthielt. Dr. Pougrat stand bei der Begehung der Verbrechen unter dem Einfluß einer Anurie Ludibert, die er für 4000 Francs und monatlich Abzahlung von 500 Francs ihrem Beschützer abgekauft hatte. Die beiden Liebhaber lebten in enger Freundschaft. Dr. Pougrat ging, seitdem seine Ehe geschieden war, nur mit Dinen und Verbredner um und scheint deren willenloses Werkzeug geworden zu sein.

Neue Schädelknochen in Indochina. Voranschlägliche Knochen in Indochina, so berichten amerikanische Blätter, scheinen interessante Neuzufunde über die Entstehung der gelben Rasse zu erbringen. Der Geologe Mansuy stieß in einer Grotte des Berges Vao Son bei Dong Duoc auf eine Schicht mit schön polierten Steinwerkzeugen. Darunter waren Keile, Bohrer und andere Instrumente von viel höherem Alter.

Zwischen diesen Werkzeugen der Steinzeit lagen zwei sehr gut erhaltene Skelette. Die Messungsergebnisse waren überraschend. Es sind Langschädel, während die heutigen Einwohner Indochinas einer kurzschäftigen Rasse angehören. Die gefundenen Schädel lassen sich nach ihren Maßverhältnissen nur mit denen der Papuas von Neu-Guinea vergleichen, welche die längsten aller bekannten Schädel besitzen. Mansuy schließt daraus, daß Indochina ursprünglich von einer Rasse bewohnt war, die einen Negertypus mit überlangem Schädel darstellte. Von dieser stammen die primitiven vorsteinzeitlichen Werkzeuge. Diese sind nur an der Schneide poliert, eine Art, die wir in Europa nicht kennen. Später ergriff eine andere, vielleicht weiße Rasse von jenen Ländern Besitz, die den Stein besser zu bearbeiten wußte. Die Reste der vorgeschichtlichen Negerrasse finden sich noch heute auf den Andamanen, den Philippinen und der malakischen Halbinsel. Ferner hat man in China bei Ausgrabungen sowohl einen neolithischen wie einen europäischen Typus gefunden. Die neuen Funde bestätigen somit die Ansicht, daß die heutige gelbe Rasse ein durch Hunderttausende von Jahren von Milliarden von Menschen erzeugtes Kreuzungsprodukt zwischen der weißen und einer negerähnlichen Rasse ist.

Brüssel, 18. Juni. Der Streik in den Fabriken der Gitterindustrie im Becken von Charleroi ist heute vormittag effektiv geworden. Es streiken 15 000 Arbeiter.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Theater. Am Donnerstag kommt der Film „Wege zu Kraft und Schönheit“ zur Aufführung. In all dem Wirren und Hasten unserer Tage, zwischen den tausend Wegen, die sich uns ständig und gleicher Zeit öffnen, freundlich einladend und doch ihren wahren Charakter verbergend, ist von der „Ufa“ ein Wegweiser errichtet worden, der, in seiner Vollendung alles überragend, hinweist auf den heute notwendigen Weg — zu Kraft und Schönheit, zur Körperkultur und geistigen Weiterentwicklung. In einer Reihe herrlicher, künstlerisch empfundener Bilder, wird uns das Wesen der Selbstübungen vorgeführt, immer vergleichend mit den „Stubenmenschen“ und „Bücherwürmern“ und dann werden die Resultate der Arbeit gezeigt. Derliche, ebenmäßige Körper, von einem prächtigen Rhythmus in der Linie, die das Ideal der klassischen Antike erreicht. Dieser von Wilhelm Brauer nach dem Manuskript Dr. Rich. Kaufmanns unter Mitarbeit namhafter Persönlichkeiten bestens inszenierte Film, dessen Reizhaftigkeit aller Rebenabenden liebt, erstrebt in Verschmelzung des Geistes der Antike mit dem Geist der Moderne, die Wiedergeburt der körperlichen Schönheit auf der Basis der römischen Weisheit: Mens sana in corpore sano wieder über der Menschheit leuchte.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche. Mittwoch, den 17. Juni: abends 8 Uhr: Frühlingssonntag. Lieberknecht 20 Pfg.

Amtliche Bekanntmachung. Versteigerung.

Am 19. Juni 1925, vorm. 10 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 10 Kasser Spindel und 1 Kasser Anlinderl versteigert werden. Sammelort der Bieter: Kaffee Georgi in Aue. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Mildes Abführmittel APOTHEKE RICH. BRANDT'S SCHWEIZERPILLEN SCHACHTEL Nr. 150 IN ALLEN APOTHEKEN

Ein Wiedersehen.

Von Willy Himmermann-Guslaw.

Wie glänzende Adeln suchten die Sonnenstrahlen den mäßigen Boden der Landstraße. Wo am Fuße der witterungsgeübten Pappeln eine Eile Schatten über den schmalen Grasboden malte, schien sich des Tages Frische in einige starke Salme und verflümmerte Büschelstauden gesüßelt zu haben. Hier eine schier unmeßliche, tote, rostbraune Ebene, dort sahblauer anst der fernem Wolga.

Zur Flussseite lugten hier und da kleine, grünliche bis rötliche Hügel aus dem Einerlei, als habe ein Mäher den grünen Binsel auf einem schmutzigen Reischen ausgetupft. Noch vom Frühling waren sie ein Gerüst, als die folgenschwere Wolga weit ins Land hinaus ihre Ufer bis hierher verlegt hatte. Ueber die bräunlichen Gewässer ließen die Sonnenstrahlen viele tausende von hurtigen Insektenflügeln aufblitzern, und dem Wurzelgrund der hohen Pappeln, in deren Stamm vor noch nicht langer Zeit der Witz seine glänzende Art geschmettert hatte, stieg das seine Summen übermächtigen Eintagsfliegen.

Der am Fuße der Pappeln hörende Greis tauchte die lebenden Musik. Sein am Stamme lehrender, bis über die Zwinge mit Erdkruste bedeckte Wanderstab lagte davon, daß der Führer manchen heißen Tag durch geweihten Boden hinter sich hatte. Aber auch in Tages Blut mochte der Weg nicht weniger beschwerlich gewesen sein, denn Mutter Sonne hatte diesen wie in einem schneigen Netz bedeckten Grefenlopf dunstbraun angetupft. Nur aus den tiefen Krümmeln zeigte es heller hervor.

Wenn ich heute doch nicht mehr zu meinem Flecken

komme, dachte der Alte, dann bleibe ich lieber die Nacht über an diesem Stamm. Er steht mir wie ein starker Turm im Rücken.

Run spähen die hellen Augen in den fernen Dunststrich. Da war es, als löse sich aus der grauen Ferne die dunkle Rauchwolke eines Dampfers.

„Menschchen,“ murmelte der Greis vor sich hin, „da sind Menschen. Wie lange bin ich nun schon auf der Straße, ohne einem zu begegnen. Und möchte doch gern wissen, ob der rechte Weg ist.“

Nach kurzem Nachdenken setzte er sein Selbstgespräch fort:

„Warum fragen? Ich weiß, es ist schon der richtige Weg. Denn wäre ein anderer, so würde ich ihn mit weniger Freude gehen. Werde auf ihn zu meinem Sohn kommen. In der nächsten großen Stadt wohnt er. Ein angesehenener Mann soll es sein. Ob er mich kennt? Sicher kennt er mich nicht, denn ich bin alt geworden und in zwanzig Jahren wird ein Spiegel blind, wenn man ihn auch noch so oft mit der Erinnerung putzt. Schadet nichts, ich kenne ihn doch. Da können hundert Jahre vergehen, meinen Sohn kenne ich aus Tausenden.“

Der Alte legte sich Neis zur Seite und stützte den Kopf in die Hand.

„Wie werde ich ihn finden?“ fragte er sich halb laut. „Als ein vornehmer Herr mit Pferden und Damen, in einem feinen Hause, so wollte ich ihn nur von der Erde aus ansehen. Und wenn er doch sagt: kommen Sie, Vater, schlafen Sie unter einer weißen Decke, essen Sie weißes Brot mit Honig und tun Sie eine schwarze Finte um den Hals, so wollte ich antworten: so nicht, Peter Pawlowitsch. Ein Bauer war ich, und bins auch heute noch. Wenn der reich Regen will, muß er eine

harte Lagerstatt haben, und solls ihm sehr schmerzen, so muß das Brot sauer sein. Und dann wollt ich ihn lange ansehen, das Kreuz über ihn mochen und meinen Weg zurückgehen.“

„Geda, Alter,“ rief eine helle Stimme in des Greisen Gedanken, „wollt mich gern zu Euch legen, wenn der Schatten für uns beide reicht.“

„Komm, straf dich hier,“ sagte der Alte in freudiger Ueberraschung einen Menschen vor sich zu haben. „Wills wohl mit der Sonne wieder aufnehmen.“

„Das laßt nur,“ antwortete der andere, ein junger Mensch in städtischer Kleidung. „Doch noch in die Stadt, da kann ich mich gut auschlafen.“

„In die Stadt? Ist noch weit?“

„Drei gute Stunden mit meinen Beinen.“

„Meine Pferde laufen nicht so schnell. Wann oder für dich nur drei Stunden sind, so werde ich auch mit dem Abendbrot bei den Göttern sein.“

„Wenns Euch recht ist, Väterchen, gehen wir zusammen. Auf mich wartet niemand, und ein Gedächtnis ist wie ein Nagel am Körper.“

„Du hast recht,“ sagte der Alte, indem er sich mühsam vom Boden erhob und seine ungelassenen Kleider strakte. „Gehen wir zusammen.“

„Ihr seid sicher schon lange unterwegs,“ sagte der Fremde, die zerfissenen Furchen des Alten betrachtend. „Es können an die vierzehn Tage sein.“

„Habt Ihr einen festen Wohnsitz?“

„Meinen alten Hof hab ich gepachtet.“

„Und wollt Euch jetzt einen neuen suchen?“

„Das sollte mich gar bald weuen. Da die Sonne mein Haar gebleicht hat, soll sie auch mein Kreuz befeuchten.“

(Fortsetzung folgt.)